

# Weihnachtskonzert



**Orchester Zofingen**  
**Samstag · 21. Dezember 2019 · 19.30 Uhr**  
**Stadtkirche Zofingen**

**Matthias Sager · Violine**  
**Ilse-Maria Sigg · Violine**  
**Markus J. Frey · Leitung**

## Wir danken

Ihnen für den Besuch unseres Konzertes und vielen von Ihnen, die unsere Arbeit auch zwischendurch unterstützen,

sowie unseren treuen Sponsoren, ohne deren Engagement unsere Konzerte nicht möglich wären:



# Programm

**Pietro Locatelli**

**Concerto grosso f-Moll op. 1 Nr. 8**

Largo

Grave

Vivace

Grave

Largo andante

Andante

Pastorale

**Giuseppe Sammartini**

**Concerto grosso g-Moll op. 5 Nr. 6**

Spiritoso

Rondo

Pastorale

**Felix Mendelssohn Bartholdy**

**Sinfonie für Streicher Nr. 12 g-Moll**

Fuga, Allegro

Andante

Allegro molto

**Antonio Vivaldi**

**L'Estro Armonico**

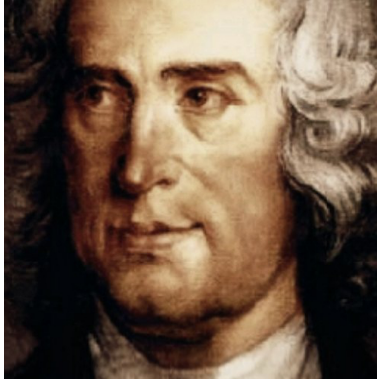
**Concerto für 2 Violinen a-Moll op. 3 Nr. 8 RV 522**

**Soloviolenen: Matthias Sager, Ilse-Maria Sigg**

Allegro

Larghetto e Spiritoso

Allegro



## Pietro Antonio Locatelli

\* 3. September 1695 in Bergamo - † 30. März 1764 in Amsterdam  
italienischer Violinist und Komponist

Über Locatellis Kindheit ist wenig bekannt. In seiner frühen Jugend war er dritter Violinist mit dem Titel «virtuoso» in der cappella musicale der Kirche Santa Maria Maggiore zu Bergamo. Ab dem Herbst 1711 studierte Locatelli in Rom und spielte in der Hauskapelle des Fürsten Michelangelo I. Caetani. In diese Zeit fiel Locatellis Debüt als Komponist. Von 1723 bis 1728 bereiste Locatelli Italien und Deutschland und wurde als hochvirtuoser Violinist bekannt. Am 26. Juni 1727 wurde «der fremde Virtuos Locatelli» durch den «Directeur de la Music» des Kurfürsten für einen Auftritt mit zwölf doppelten Goldgulden bezahlt. Landgraf Karl von Hessen-Kassel bezahlte ihm am 7. Dezember 1728 für einen Auftritt die hohe Vergütung von 80 Reichstalern. Der Organist Wilhelm Lustig berichtete 1786 von diesem Auftritt, Locatelli habe «grosse Schwierigkeiten krächzend»

aus seiner Violine herausgeholt. 1729 zog Locatelli nach Amsterdam, wo er sesshaft wurde und bis zu seinem Lebensende wirkte. Er komponierte wenig, gab Dilettanten Violinunterricht und edierte seine Opera 1 bis 9. Wohlhabende Musikliebhaber ermöglichten dem in Amsterdam unüberbottene Virtuosen ein überdurchschnittlich gut situiertes Leben. Diese Gesellschaftsschicht reicher Kaufleute und städtischer Beamter bildete ein neues Mäzenatentum aus. Die Gönner beteiligten sich als begeisterte Dilettanten an der Aufführung des kleinen Œuvre Locatellis. 1741 richtete Locatelli in seinem Haus einen Betrieb für den Verkauf von Saiten ein. 1742 wurde sein Einkommen in einer Schätzung der Personalsteuern mit 1500 Gulden jährlich eingestuft. Es war das höchste Einkommen aller Amsterdamer Musiker.



## Giuseppe Sammartini

\* 6. Januar 1695 in Mailand - † zwischen 17. und 23. November 1750 in London  
italienischer Oboist und Komponist

Giuseppe Sammartini kam als Sohn des aus Frankreich stammenden Oboisten Alexis Saint-Martin zur Welt. Er ging nach seiner Tätigkeit als Oboist im Orchester des Mailänder Regio Ducal Teatro um 1728 nach London. Deshalb wurde er später «Londoner» Sammartini genannt, sein bekannterer Bruder Giovanni Battista der «Mailänder» Sammartini. Unter Georg Friedrich Händel spielte Giuseppe Sammartini im Londoner King's Theatre und machte sich dort als ausgezeichneter Oboenvirtuose einen Namen. Charles Burney bezeichnete ihn als «celebrated» und rühmte seine Musik als «full of science, originality and fire». Seine Kompositionen, meist Sonaten oder Konzerte für das eigene Instrument, aber auch Concerti grossi, waren zunächst nicht sehr verbreitet.

Viele seiner Werke wurden erst nach seinem Tod veröffentlicht, stiessen dann allerdings auf grossen Zuspruch und wurden bis ins 19. Jahrhundert in den Concerts of Ancient Music gespielt. Sammartini war geschickt im Kontrapunkt, mit einem ausgezeichneten Sinn für Harmonie und einer Neigung zur Chromatik. Seine Musik ist voller Melodien und von weicher Lyrik. Der Einfluss Händels ist spürbar. Heute ist Giuseppe Sammartini besonders den Oboisten bekannt. Die orchestralen Werke liegen in verschiedenen europäischen und amerikanischen Bibliotheken vor. Der auf Alte Musik spezialisierte Blockflötist Maurice Steger hat Giuseppe Sammartinis Werk zusammengetragen und teilweise auch ediert.



## **Felix Mendelssohn Bartholdy** **Sinfonie für Streicher Nr. 12 g-Moll**

Früh übt sich, was ein Meister werden will. Das gilt auch im Fall eines Wunderkinds wie Felix Mendelssohn Bartholdy. Schon im erstaunlichen Alter von zwölf Jahren komponierte er ein ganzes Dutzend eindrucksvolle Stücke für Streichorchester. Schon im bemerkenswerten Alter von neun Jahren war Mendelssohn öffentlich als Kammermusiker aufgetreten. Dass sich auch die kompositorischen Kenntnisse des Jungen weiter ausbauen sollten, stand mindestens seit dem Frühling 1820 fest. Da nämlich erhielt er Unterricht in der hohen Kunst des strengen Kontrapunkts bei seinem Berliner Lehrer Carl Friedrich Zelter. Die insgesamt zwölf Sinfonien für Streicher, die Mendelssohn seit dem Herbst 1821 Schlag auf Schlag vollendete, stellen die künstlerische und geradezu geniale Reaktion auf diese Lehrstunden dar. Zelter richtete seinen Unterricht auf der Grundlage der Kunst Johann Sebastian Bachs und seiner Söhne aus.

Besonders der empfindsame, emotional oft schillernde Stil Carl Philipp Emanuel Bachs übte dabei hörbar einen Eindruck auf Mendelssohn aus. Doch auch Einflüsse der spätbarocken und frühklassischen Komponisten lassen sich in Mendelssohns Frühwerk ausmachen. Die zwölfte Streichersinfonie steht in g-Moll. Deren Atmosphäre hatte der Musikschriftsteller Christian Daniel Schubart 1784/85 mit den Worten «Missvergnügen, Unbehaglichkeit, Zerren an einem verunglückten Plane» charakterisiert. Mendelssohn liefert mit dem Beginn seiner Sinfonie ein bemerkenswertes Beispiel dafür: Dissonante Akkorde, stolpernd absteigende Linien, grummelnde Triller im Bass und weitere aus dem Barock übernommene Stilmittel erzeugen eine düstere, nebulöse Atmosphäre. Als «Auflösung» entwickelt sich dann aus einer forsch absteigenden Tonleiter eine mustergültige, etwas sanftere

Fuge. Als zweiter Satz folgt ein zurückgenommenes, elegisches Andante. Ganz anders als am Beginn scheinen hier klassische Komponisten wie Mozart Pate gestanden zu haben. Im letzten Satz bricht sich dann wieder eine aufgeputschte Spannung ihre Bahn, erzeugt durch Tremoli, weite Tonsprünge oder echoartige Effekte.

Eine Musik, die eindeutig auf frühere Vorbilder verweist, aber in der Mischung aus Präzision und Emotionalität auch schon den späteren, «grossen» Mendelssohn erkennen lässt.

*Autor: Felix Werthschulte*



## Antonio Lucio Vivaldi

\* 4. März 1678 in Venedig - † 28. Juli 1741 in Wien  
venezianischer Komponist, Violinist und römisch-katholischer Priester

Vivaldis Vater Giovanni Battista Vivaldi kam mit zehn Jahren aus Brescia nach Venedig, war dort zunächst Barbier und wurde später hauptberuflich Violinist. 1685 erhielt er eine Anstellung als Violinist am Markusdom und wurde in einem Reiseführer als hörenswerter Violinvirtuose erwähnt. Aus seiner Ehe mit Camilla Calicchio, der Tochter eines Schneiders, gingen zehn Kinder hervor. Das zweitgeborene, der Sohn Antonio, kam angeblich während eines Erdbebens zur Welt. Er wurde der einzige professionelle Musiker unter seinen Geschwistern. Antonio zeigte früh seine Begabung für die Violine und soll schon in seiner Jugend den Vater im Orchester vertreten haben.

Mit 15 Jahren erhielt Antonio die Tonsur, mit 18 Jahren die Weihe zum Subdiakon. Mit 25 Jahren empfing er die Priesterweihe und wurde Kaplan

an der Kirche Santa Maria della Pietà und Violinlehrer am Ospedale della Pietà, einem dieser Kirche angegliederten Waisenhaus für Mädchen. Wegen seiner Haarfarbe wurde er «Il Prete Rosso» genannt. Nach ein- und einhalb Jahren gab er das Priesteramt für immer auf und wandte sich ganz der Musik zu.

Vivaldi gründete das Orchester des Ospedale della Pietà, in welchem ausschliesslich Mädchen des Waisenhauses spielten. Das Orchester erlangte bald einen für die damalige Zeit legendären Ruf und lockte zahlreiche Italienreisende an. Für das Ospedale entstand der grösste Teil seiner zahlreichen Violinkonzerte und Sonaten. Sie wurden in den Gottesdiensten gespielt. Davon sind 30 Violinkonzerte für die Geigerin Anna Maria geschrieben, seine Schülerin und spätere Kollegin am Ospedale della Pietà. In



diese Zeit fällt auch die Konzertsammlung «L'estro armonico», was soviel wie «Die harmonische Eingebung» bedeutet. Damit erlangte Vivaldi europaweite Berühmtheit.

Nach Streitigkeiten in Venedig weilte Vivaldi 1718 in Mantua und ab 1721 in Rom, spielte zweimal vor dem Papst und erhielt viele Aufträge für Opern- und Kirchenmusik. 1726 kehrte er nach Venedig zurück. Dort wurde er als Komponist und als Geigenvirtuose zur lebenden Legende und zum «Wallfahrtsziel» für viele Musiker aus ganz Europa. Um diese Zeit herum lernte er

die damals 16 Jahre alte Anna Girò, eine französische Sängerin, kennen, welche ihn fortan auf seinen Reisen begleitete. Ab 1730 wandelte sich der Musikgeschmack. Vivaldis Kompositionen sprachen das venezianische Publikum immer weniger an. 1740 zog Vivaldi nach Wien, wo er jedoch wenig beachtet wurde und im Oktober 1740 starb. Er wurde am 28. Juli 1741 in einem einfachen Grab auf dem Spitaler Gottsacker vor dem Kärntner Tor beigesetzt, wo sich heute das Hauptgebäude der Technischen Universität Wien befindet.

### Die Soloviolen

im Concerto für 2 Violinen a-Moll op. 3 Nr. 8 RV 522 aus «L'Estro Armonico» spielen Matthias Sager und Ilse-Maria Sigg





## Markus J. Frey · Leitung

Markus J. Frey ist in der Region Basel aufgewachsen. Er studierte Pädagogik und arbeitete als Klassen- und Musiklehrer an verschiedenen Schulen in der Region Basel, Zürich und Schaffhausen. Parallel dazu studierte er Gesang bei Heidi Wölnerhanssen in Basel (Lehr- und Konzertdiplom SMPV). Bedeutende Impulse erhielt er von Denette Whitter und von Rainer Altorfer. Er besuchte Meisterkurse bei Kammersängerin Inga Nielsen, Margreet Honig und Frieder Lang. Eine rege Konzerttätigkeit und Operntournee führten ihn durch die Schweiz, Deutschland, Frankreich, Italien, Tschechien, Slowakei und in die USA.

Bei Prof. Hans-Michael Beuerle, Dr. Beat Raaflaub und Josef Zaugg bildete er sich in Chor- und Orchesterleitung aus. Markus J. Frey ist als Solist in verschiedenen Oratorien und Kirchenmusikkonzerten zu hören, singt Liederabende, und ab und an

ruft auch die Opernbühne.

Er leitet den cantemus Kirchenchor Rafzerfeld, den Kirchenchor St. Mauritius Berikon und das Orchester Zofingen. Als Dirigent arbeitete er u.a. mit dem Argovia Philharmonic, mit der Camerata Cantabile, dem akademischen Orchester Basel u.a. Markus J. Frey ist seit einigen Jahren als Gesangslehrer im eigenen Atelier in Brugg tätig. Er ist zudem Geschäftsstellenleiter des Schweizerischen Kirchengesangsbund (SKGB).

Markus J. Frey ist Mitglied des Aargauer Kuratoriums, macht Beratungen für Chöre und Orchester, führt einen Deko- und Geschenkeladen in Brugg und leitet mit Thomas Bodmer die kulturellen und sozialen Veranstaltungen im Schloss zum Einhorn in Hettenschwil.

[www.frey-musik.ch](http://www.frey-musik.ch)

# Das Orchester Zofingen



## *Violine 1:*

Matthias Sager, Konzertmeister  
Kathrin Droz  
Lisa Hilfiker  
Elisabeth Hubacher  
Franziska Kradolfer  
Susanne Kradolfer  
Susanna Meier  
Fritz Plüss  
Liz Zwyszig

## *Violine 2:*

Urs Gugelmann  
Cécile Kammermann  
Hildegard Kost  
Cornelia Mack  
Luca Andrea Moser  
Therese Plüss  
Ilse-Maria Sigg (Stimmführung)  
Catherine Schiess  
Maya Waltisberg  
Rita Zimmerli

## *Viola:*

Jürg Haupt  
Claudia Mössinger  
Christian Sigg (Stimmführung)  
Nora Sigg  
Lea Tinguely

## *Cello:*

Margrit Hügli  
Stefan Kost  
Caroline Schärer  
Stephan Sigg (Stimmführung)  
Lilian Sommer von Thal

## *Kontrabass:*

Paul Straehl  
Paul Simmonds

## *Cembalo:*

Michael Bartek

**Wir wünschen Ihnen frohe Festtage,  
alles Gute im Neuen Jahr  
und viel Vergnügen in unseren Konzerten!**

\* \* \*

## **Unser nächstes Konzert**

Samstag, 9. Mai 2020, 20.00 Uhr  
Sonntag, 10. Mai 2020, 17.00 Uhr  
Aula Gemeindeschulhaus Zofingen

## **Muttertagskonzert**

### **Programm:**

Robert Volkmann · Serenade Nr. 3 op. 69  
Wolfgang Amadé Mozart · Divertimento B-Dur KV 137  
Norman Leyden · Serenade  
Béla Bartók · Rumänische Volkstänze  
Gustav Holst · St. Pauls Suite

Orchester Zofingen  
Markus J. Frey, Leitung